

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2. vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Sonderzulage. 2. vierzehntäglich durch alle deutschen Postanstalten, aus Schlesien, Westpreußen, — Bezug-Abstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbadener Zeitung 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Böhmen: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau, die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Abgabe: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66, Telefon: Amt 1111 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Zeiten für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr morgens.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Donnerstag, 12. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 550. • 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 12. November.

Weitere Fortschritte im Nordwesten. Der Feind über die Ufer zurückgeworfen. Weiteres Vordringen der Deutschen bei Ypern. 700 Franzosen gefangen genommen, vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet. — Eine Niederlage der Russen bei Kalisch.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 12. Nov., vormittags. (Amtlich.) Der über Nieuport bis in den Vorort Lombartzyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Ufer zurückgeworfen und das östliche Ufer-Ufer bis zur See vom Feinde geräumt.

Der Angriff über den Yserkanal südlich Dixmuide schritt fort.

In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen genommen sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Heftige Angriffe westlich des Argonnewaldes und dem Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten war unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück. Oberste Heeresleitung.

Die große deutsche Offensive.

hd. Rotterdam, 12. Nov. Die Deutschen sind in Nordfrankreich und in Flandern zu einer großen Offensive vordringt übergegangen. Dixmuide ist, wie gemeldet, bereits in deutschem Besitz, und Ypern steht unmittelbar vor dem Fall. Nach englischen Blättermeldungen wird die Stadt von deutschen 28. und 32-Zentimeter-Geschützen mit furchtbarem Erfolg bombardiert. Wie das „Echo de Paris“ aus Dünkirchen meldet, machen die Deutschen die größten Anstrengungen, bei Ypern durchzubrechen und über Haselbrück auf Calais zu marschieren. Die deutschen Truppen sind auf Ypern im Anmarsch. Auch bei Arras und an der Ufer nähern sich die Kämpfe der Entscheidung. Die Stellungen der Verbündeten sind dort durch die deutsche Artillerie sturmreif gemacht worden.

Das Zurückweichen der Franzosen aus englischer Quelle bestätigt!

hd. Genf, 12. Nov. Das Zurückweichen der Franzosen auf dem Nordflügel wird durch die neueste Meldung des „Daily Chronicle“ bestätigt. Der „Matin“ will erfahren haben, daß von Thiel aus 35000 deutscher Soldaten mit 100 Geschützen nach einem unbekannten Ziele abgegangen sein sollen. Auch in Paris ist die Hoffnung auf einen deutschen Rückzug gründlich verflogen. Die Pariser Blätter melden die Ummwandlung Ostendes als Winterquartier. Dort würden diese Schüttengräben und Standorte für schwere Geschütze angelegt.

Der amtliche französische Bericht gibt die Einnahme Dixmuidens zu!

Br. Genf, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der amtliche französische Bericht vom Mittwoch, 8 Uhr 25 Min. nachmittags, lautet: Auf unserem Flügel wurde die Schlacht gestern morgen zwischen Nieuport und Ypern mit ganz besonderer Härte aufgenommen. Im allgemeinen wurde unsere Front gehalten trotz der Härte und Stärke des deutschen Angriffes. Den Deutschen glückte es, gegen Tagesende sich Dixmuide zu befreien. Wir halten uns noch immer im Umkreis dieser Gegend am Kanal von Nieuport bis Ypern, der stark besetzt ist. An diesem Punkt war der Kampf sehr heftig.

W. T. B. Berlin, 12. Nov. In Amsterdam hat man, wie der „B. C.“ meldet, den Eindruck, daß sich die Lage auf dem Kriegsschauplatz in den letzten Tagen für die Verbündeten recht ungünstig gestaltet haben muß, da die so wichtigen amtlichen Mitteilungen aus Paris jetzt in unbekannter Ausdrucksform abgesetzt und von nichts sagender Kürze sind.

Die Verbündeten auf Überraschungen gefaßt.

Br. Kopenhagen, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Die „National Tidende“ meldet aus Paris: Obwohl dichter Nebel über dem Schlachtfeld liegt, treffen die Deutschen doch umfassende Vorbereitungen zu einem neuen mächtigen Vorstoß, der nach französischer Ansicht gegen Calais gerichtet sein soll. Er sollte durchgeführt werden, gleichgültig, was er koste. Und gelingt er nicht, darf man annehmen, daß der Rückzug angetreten wird. Die Kämpfe gehen also im Nebel vor sich und Überraschungen wären wohl

möglich, wenn die Verbündeten sich nicht aufs äußerste anstrengen, über die Stellung der Deutschen unterrichtet zu bleiben. Im Laufe des Mittwochs fanden eine Reihe Angriffe recht bedeutender feindlicher Kräfte südlich von Ypern statt.

Ein französischer Bericht über die beispiellose Tapferkeit der Deutschen.

Die furchtbaren Verluste der Engländer. hd. Genf, 12. Nov. Im „Tempo“ berichtet ein Augenzeuge über die 10-tägigen Kämpfe in Flandern. Er sagt: Die heroische Tapferkeit der Angreifer ist beispiellos in der Weltgeschichte. Die Deutschen stürmten mit der größten Bravour und unter Feuer dem Tode entgegen. Die Verluste der englischen Truppen waren furchtbar. Die Hälfte von ihnen wurde ausgerissen. Viele Bataillone sind ohne Offiziere, so daß Korporale den Befehl führen. Am 30. und 31. Oktober war die englische Reiterei ständig deutschem Beschusse ausgesetzt. Drei Regimenter verloren in wenigen Stunden 60 Prozent ihrer Mannschaft, ebenso die Jäger, die mitten in die Hölle gestellt wurden. Ein einziger Schuß der 42-Zentimeter-Mörser genügte, um ganze Linien niederzumähen. Die Gesamtverluste der Verbündeten seien ungeheuer.

Ein weiterer holländischer Bericht vom nordwestlichen Kriegsschauplatz.

hd. Rotterdam, 12. Nov. Der Berichterstatter des „Telegraaf“ meldet aus Sluis, daß die Deutschen eifrigst damit beschäftigt sind, Schanzenwerke zu errichten. Allen Personen, die nicht besondere Erlaubnis dazu erhalten haben, ist die Besichtigung der Arbeiten verboten. Die Deutschen brechen alle Brücken, die den Verbündeten von Nutzen sein könnten, ab. In ganz Nordflandern dauert der Manövrendienst ungeschmäht an. Englische und französische Flieger versuchten vergebens, Bomben auf eine deutsche Truppenabteilung bei Blankenberg zu werfen. Sie trafen unter den Deutschen keinerlei Schaden an. Dagegen platte eine Bombe vor dem Hotel Wilhelmshöhe, wobei ein Kneipe getötet wurde. Eine zweite Bombe beschädigte das Vereinshaus der liberalen Partei. Die Aufstellung neuer Geschütze am Seedamm und auf den Plätzen der Stadt deutet darauf hin, daß die Deutschen energische Maßnahmen treffen, um sich gegen einen feindlichen Angriff von der See oder vom Lande her zu sichern.

Zum Brände von Ypern.

hd. Genf, 12. Nov. In Erwähnung eines amtlichen Berichts über die Entstehung und den Umfang der in Ypern ausgebrochenen Feuerbrunst wurden in Paris zwei verschiedene Darstellungen verbreitet: Die eine steht darin, die deutschen Granaten hätten das Siedende Yperns erreicht und von dort aus habe der Brand sich ausgetragen. Die zweite berichtet, ein Feuer habe Brandbomben geworfen.

Die „indischen Schlangen“ in der französischen Front.

W. T. B. Berlin, 12. Nov. Nach einem Bericht des „B. C.“ über die Kampfweise der Jäger vertragen diese im Kampf mitunter plötzlich. Sie werfen sich auf den Bauch und kriechen wie die Schlangen nach den ersten deutschen Lautgräben.

Pressestimmen.

W. T. B. Berlin, 12. Nov. Die Blätter begrüßen es, daß mit der Eroberung Dixmuidens ein wichtiger Sumpf des Feindes gefallen sei. Er bildete einen Schlüsselpunkt der ganzen Verteidigungslinie der Verbündeten. — Die Folgen seiner Eroberung zeigten sich, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, auch sofort darin, daß es den Deutschen gelang, südlich davon über den Kanal hinüberzukommen und auf dem westlichen Ufer festen Fuß zu fassen. Damit ist das wichtigste Hindernis, das sich den Deutschen bei ihrem Vormarsch an dieser Stelle entgegenstellte, beseitigt worden.

Eine neue Heldentat eines deutschen Unterseebootes im englischen Kanal!

Ein Kanonenboot bei Dover versenkt.

W. T. B. London, 12. Nov. (Richtamtlich.) Die englische Admiraltät meldet, daß das kleine englische Torpedoboot „Riger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sanken gebracht wurde. Alle Offiziere und 27 Mann der Besatzung wurden gerettet. „Riger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hatte 820 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, zwei 12- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze sowie 85 Mann Besatzung.

Br. Haag, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Wie dem „Daily Telegraph“ gemeldet wird, sind etwa 20 Leute der Besatzung des britischen Kanonenbootes „Riger“ gelandet worden. Einige waren nur sehr notdürftig bekleidet. Später Berichte besagen, daß das Boot auf der Höhe von Dover von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehobt wurde. Offiziere und Besatzung wurden gerettet.

Zum Gefecht von Harwich.

Englischer Schwindel.

Herne, 10. Nov. Nachdrücklich vertheidigt sich in einem Brief an die „Herne Zeitung“ ein Herne-Teilnehmer an dem Segefecht bei Harwich gegen die englische Behauptung, der deutsche Kreuzer sei geflüchtet, als er von englischen Kreuzern verfolgt worden sei. Das sei eine echt englische Lüge. Deutsche Seesleute rissen nicht aus, man würde sich als deutscher Seemann schämen; aber die Engländer seien nicht herangekommen. Weiter heißt es in dem Brief, daß die Engländer vor dem deutschen Kreuzer Erkennungssignale verlangten, seien ihnen als deutsche Antwort vier Geschützen an Bord gesunken.

Wieder deutsche Flieger an Englands Küste.

hd. Rom, 11. Nov. Aus London wird telegraphiert: Wieder sind zwei deutsche Flieger über der englischen Küste beobachtet worden, und zwar einer über Sheerness, ein anderer über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

Zwei deutsche Flieger über Dünkirchen.

hd. Kopenhagen, 12. Nov. „Politiken“ meldet aus Paris: Zwei Lauben überflogen gestern Dünkirchen und warfen Bomben herab, durch die zwei Personen getötet wurden.

Ein kennzeichnender Vergleich.

W. T. B. London, 11. Nov. (Richtamtlich) Ein Korrespondent schreibt dem „Manchester Guardian“: Der Gegensatz, der jetzt zwischen Paris und London besteht, sei ohnegleichen. Wenn man von Paris nach London reise, sei es, als ob man in eine andere Welt käme. Paris sei wie ausgestorben, während London noch bevölkerter sei wie sonst. Während die Pariser Tag und Nacht an den Krieg denken müssen, erinnere in London kaum etwas anderes als die Kriegsnotizen und die Rekrutierungsbüros daran, daß auf der andern Seite des Kanals gekämpft werde.

Die Helden der „Emden.“

200 Tote. 30 Verwundete. Fregattenkapitän v. Müller und Leutnant Prinz Franz Joseph von Hohenzollern gerettet.

W. T. B. London, 12. Nov. (Richtamtlich) Amtliche Meldung des „Neueren Bureaus“: Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“ v. Müller und der Leutnant zur See Franz Joseph Prinz von Hohenzollern sind beide kriegsgefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiraltät hat angeordnet, daß den Überlebenden der „Emden“ alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihre Säbel behalten.

Der Bericht der englischen Admiraltät.

W. T. B. London, 11. Nov. (Richtamtlich) Die Admiraltät meldet: Nachdem (wie bereits gemeldet) der Angriff des „Rugosus“ am 19. September angezeigt hatte, wo sich die „Königsberg“ befand, veranstaltete die Admiraltät die Zusammenlegung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe luden gemeinsam die See ab. Die „Königsberg“ wurde am 30. Oktober von dem Kreuzer „Chatham“ entdeckt. Sie lag ungefähr 8 Meilen von der Mündung des Rufidjiflusses gegenüber der Insel Maria. Die „Chatham“ konnte wegen ihres größeren Tiefgangs die „Königsberg“ nicht erreichen. Wahrscheinlich sieht der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wasser auf Grund. Ein Teil der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land gesetzt und liegt am Ufer verstreut. Sowohl die Besatzungsangehörige als der Kreuzer wurden von der „Chatham“ beschossen, aber die üppigen Palmenwaldungen verhinderten es, festzustellen, welcher Schaden durch die Beschießung angerichtet worden ist. Gedenkt wurden Schritte getan, um den Kreuzer in dem Fluss abzuschließen, indem in der einzigen Fahrrinne ein Stolzenjacht versteckt wurde. Nachdem der Kreuzer gesunken und unzählig geworden war, Schaden zu tun, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für einen anderen Dienst freigegeben.

Eine andere kombinierte Operation wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden“ geführt. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sidney“ unterstützt. Gestern ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Molosinen angesetzt sei und auf der Insel Steeling eine bewaffnete Abteilung ausgeschickt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel abzuschneiden. Dort wurde die „Emden“ durch die „Sidney“ überrascht und zum Kampf gezwungen. In dem heftigen Gefecht, das nun folgte, hatte die „Sidney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf Strand getrieben und ist verbrannt. Den Geretteten wurde alle mögliche Hilfe geleistet.

Die „Emden“ ein Symbol.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt aus Berlin, 11. Nov.: Noch nie war ein Schiff so sehr zum Symbol geworden wie der kleine Kreuzer „Emden“. Zum Symbol und Wahrzeichen von beispieloser Stärke und rascher Entschlußkraft, von leidenschaftlichem Tatendrang und tödverachtendem Mut. Der alte Deutschtumang in die Ferne,

die himmelsstürmende Kampfsucht, die Siegfriedsheiterkeit, die mit dem Feind spielt wie mit der Gefahr, alles das, was so tief in der deutschen Rasse wurzelt, tauchte in der Seele des Deutschen auf, wenn er los, wie die „Emden“ feindsliche Handelskampfer zu Uthenden versenkte, wie sie Madras beschoss, zwei russische Kreuzer, einen französischen Torpedobojer zum Sinden brachte, wie sie der Schreden der Schiffahrt im Indischen Ozean wurde. Dass ein Kriegsschiff von so winzigen Waffen nahezu 100000 Tonnen der feindlichen Handelskampf auf den Meeresboden versenken konnte, war bis dahin unerhört gewesen, man wußte, daß das nicht ewig dauern konnte, ein so kleiner Kreuzer mußte schließlich der gewaltigen Übermacht der Gegner erlegen. Und doch konnte dank ihrer genialen Führung die „Emden“ drei Monate lang eine meerbeherrschende Tätigkeit ausüben, und doch hat sie so viel getan, ununterbrochen in der ganzen Welt Verwundung zu rufen, daß ein ganzes Geschwader unserer See-männischen Ansehen nicht mehr hätte heben können. Nun haben sie den „De Wet des Meeres“ auf Strecke gebracht. Englische, französische, russische, japanische Kriegsschiffe waren auf der Jagd nach ihr. Schließlich ist einem australischen Kreuzer von überlegenem Tonnengehalt, stürkerer Bewaffnung und größerer Geschwindigkeit die Jagd gefallen. Heldenmütig, wie die unvergleichlich stolze Laufbahn des Kreuzers, war sein Untergang. Jeder Deutsche empfindet die Nachricht davon mit einem ganz persönlichen Schmerz, aber mit dem Stolz, der der Heldenleistung gebührt. Nicht vergleichbar waren die Taten des wadaren Kommandanten und seiner Tapferen, unvergängliches Ruhm haben sie erworben. Unvergängliches für unser seemannisches Ansehen in der Welt geleistet, einen im Verhältnis ungeheuren Schaden dem Feind zugefügt. Auch in den gewaltigen Ereignissen dieser Zeit ragt der Ruhm der „Emden“ hoch empor, und so lange Deutsche leben, wird man von ihren Taten singen und danken.

Der Jubel in London.

Stockholm, 11. Nov. Aus Anlaß der Untergangs der „Emden“ sammelten sich laut Privattelegramm an „Svenska Dagbladet“ in London vor Lloyd und Baltics Komor große jubelnde Menschenmassen. Die Brämlen aller bei Lloyd verfaherten Fahrzeuge, die nach Orten östlich von Suez bestimmt waren, sahen augenblicklich um 50 Prozent.

Die „Daily News“ schreibt: „Der einzige Schmerz des britischen Volkes über die Nachricht ist, daß ein Teil der Besatzung der „Emden“ umgekommen ist. Der Führer der „Emden“, ein mutiger Gentleman, reich an Erfindungsgeist und voller Höflichkeit, hat die Gefangenen gut behandelt und seine Rolle bewundernswert gespielt. Wir hoffen, daß er unter den Geretteten ist. Die „Emden“ wird gleich der „Alabama“ ewig in der Geschichte der Marine leben.“

Dänische Presstimmen.

Kopenhagen, 11. Nov. „Berlingske Tidende“ schreibt: Die Engländer ärgerten sich anfänglich sehr über den feindlichen kleinen Kreuzer, welcher der englischen Schiffahrt so große Verluste zugefügt und allmählich, als die Taten der „Emden“ immer abenteuerlicher wurden, wandelte sich der Feind in Bewunderung über diese fahmosen Seemannschaften. Die Demunderung der Engländer wurde dadurch nicht geringer, daß die durch die „Emden“ verursachten Verluste immer fühlbarer wurden. Die Engländer räumen bereitwillig ein, daß „Emden“ Führer, v. Müller, nicht nur ein kühner, tapferer und an Initiative reicher Seeroffizier gewesen sei, sondern sie erkennen an, daß er stets in rücksichtsvoller, gentlemanlike Weise gegen die englischen Besatzungen aufgetreten ist. Die Engländer erschöpften, es müsse ein Offizier sein, der es mit den allerbesten Offizieren der englischen Flotte aufnehmen könne. Das sei die größte Anerkennung, welche die Engländer Fremden gewähren könnten.

Die heldenmütige Verteidigung von Tsingtau.

W. T.-B. Berlin, 11. Nov. (Richtamlich.) Die Kriegszeitung des „P. L. A.“ schreibt: Eine von Reuter aus Tokio verbreitete Schilderung der ungewöhnlichen Anstrengungen und sabblosen Todesopfer, welche die Japaner bringen mussten, um Tsingtau einzunehmen, läßt die Rolle der kleinen Heldenfahrt nur noch glänzender erscheinen. Die Genietruppen der Japaner hatten Hunderte von Toten, ehe es ihnen gelang, das Pulvermagazin der Feinde in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden von dem Augenregen der Maschinengewehre reihenweise niedergemacht, bevor sie die Brustwehr erstürmen konnten. Der japanische Bericht weist auf die überaus heldenmütige deutsche Verteidigung hin und besonders auf das nördliche Gefecht im Nordischen nach der Eroberung des Moltkeforts.

Die letzten Kämpfe. — Große Verluste der Japaner.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. Die Verluste der Japaner bei der Einnahme von Tsingtau sollen außerordentlich groß sein, namentlich gilt dies, wie gemeldet wird, von den Pionieren. Die Japaner erschütterten die deutschen Brust-

wehren unter dem verheerenden Augenregen der deutschen Maschinengewehre. Zur Erfahrung der japanischen Stellungen waren die Deutschen Leuchtfügeln. Die Deutschen verteidigten sich mit großer Hartnäckigkeit in dem bei Mondchein geführten Kampfe. Nachdem das Fort Moltke erobert worden war, wurde der Befehl erzielt, den Kampf einzustellen, um dadurch größere Verluste zu verhindern.

Die Unterbringung der deutschen Gefangenen Tsingtaus.

Petersburg, 11. Nov. Nach einer Rabelsiedlung der Moskauer „Rugloje Slovo“ aus Tokio wird berichtet, daß von den Verteidigern Tsingtaus fast keine unverwundet ist. Die Städte Kurume, Numamoto und Nagashima wurden zur Internierung der Kriegsgefangenen bestimmt.

Ein japanisches Torpedoboot vor Kiautschau gesunken.

W. T.-B. Tokio, 11. Nov. (Richtamlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschau beim Minensuchen gesunken. Die Neubefestigung wurde gereift.

Die Familie des Gouverneurs von Kiautschau.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. Nach Mitteilungen, die bei dem Bruder des Gouverneurs von Kiautschau in Peking eingetroffen sind, ist die Gattin des Gouverneurs von Kiautschau mit ihren Kindern in Tientsin in Sicherheit gebracht worden.

Auskunft über die Familien der Tsingtauer Deutschen.

Berlin, 11. Nov. Über Familien, die sich von Tsingtau nach Peking und Tientsin in Sicherheit gebracht haben, erhielt das Zentralnachschubureau der Marine, Rathausstrasse 9, auf Wunsch Auskunft.

Die maritime Lage in Ostasien.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Richtamlich.) „Manchester Guardian“ berichtet die durch den Fall von Tsingtau geschaffene maritime Lage. Die japanische Flotte vor Tsingtau war aus alten Schiffen zusammengesetzt. Die japanische Hochseeflotte ist im Indischen Ozean auf der Suche nach dem deutschen Geschwader. Das aus sehr verschiedenartigen Schiffen zusammengesetzte britische Geschwader vor Tsingtau, das bis zum Ende der Belagerung dort verblieben ist, wird wahrscheinlich zum größten Teil im Stillen Ozean bleiben und sich mit dem australischen Geschwader vereinigen. Das englische Schlachtkreuzer „Triumph“, das geringen Tiefgang hat, dürfte mit seinem Schwesterschiff „Swiftsure“ nach dem Suezkanal geschickt werden, um die britischen Truppen gegen die Türkei zu unterstützen.

Der japanische Raubzug in China.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. Aus Kopenhagen meldet die „Rundschau“: Japan fordert angeblich von China die Entfernung der Truppen aus der Provinz Schantung, dessen Besetzung von Japan erörtert werde. Die „Rundschau“ bemerkt dazu: Das bewegte Japan treibt seine Annahmen ins Ungemessen.

Chinas Mobilisierung.

Das chinesische Ultimatum wirklich bevorstehend?

hd. Mailand, 12. Nov. Die „Lombardia“ meldet aus Peking: China hat die allgemeine Mobilisierung angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemeine Einberufungsbescheide an die chinesischen Staatsangehörigen aus. Eine weitere Depesche des „New York Herald“ besagt, daß in Peking ein chinesisches Ultimatum als bevorstehend erachtet wird.

Zur Seeschlacht von Santa Maria.

Keine Spur von den vermissten englischen Kreuzern.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Richtamlich.) Wie dem Reuterischen Bureau aus Valparaiso vom 8. Nov. gemeldet wird, ist das Transportschiff, das nach Überlebenden in der Nähe des Schauflauchs des Seegefechts suchte, zurückgekehrt und berichtet, daß es nichts von den vermissten Kreuzern und auch keine Schiffstrümmer gefunden habe. Man glaubt, daß infolge von Meerestürmen die Schiffstrümmer zerstört worden sind. Die Note-Kreuz-Dampfer „Valdivia“ und „Chile“ setzten die Suche fort.

Die deutschen Kriegsgefangenen aus Britisch-Ostafrika und Zanzibar nach Indien verschleppt. — Vermessungsschiff „Möwe“ und die Funkenstation in Daressalam von den Deutschen zerstört.

Hamburg, 11. Nov. Aus Italienisch hier eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß sämtliche Kriegsgefangene Deutsche, die bisher in Nairobi, Englisch-Ostafrika, teils in einer Schule, teils im dortigen Regierungsgang eingesperrt waren, nunmehr alle nach dem alten Burenlager in Ahmednagar in Indien verbracht worden sind. — Außerdem wird mit großer Bestimmtheit die schon früher gebrachte Nachricht wieder bestätigt, daß in Daressalam nicht die Engländer,

sondern die Deutschen selbst das Kriegsschiff „Möwe“, das Schwimmboot und die Funkenstation unbrauchbar gemacht haben.

Ein abschlägig beschiedenes Ersuchen des Generals Leman.

Br. Berlin, 12. Nov. (Fig. Drahöbericht. Ktr. Bl.) Der frischgefangene belgische General Leman batte gebeten, man möge seiner Tochter gestatten, ihm in seiner Gefangenschaft in Magdeburg Gesellschaft zu leisten. General Leman hat daraufhin im Auftrag des Kriegsministeriums folgende Antwort erhalten: „Es entspricht den ritterlichen Überlieferungen des deutschen Heeres, den tapferen Feind zu ehren und ihm auch das Los der Gefangenschaft so weit als möglich zu erleichtern. An sich wäre das Kriegsministerium hierauf gern geneigt, bei dem Kommandanten von Lüttich eine Ausnahme von den sonstigen Regeln zu machen und sein Gesuch zu genehmigen. Wenn dies trotzdem nicht geschehen kann, so hat General Leman dies einzig und allein dem Benehmen seiner Landsleute und ihrer Verbündeten zuzuschreiben: nicht nur hat sich die belgische Bevölkerung wehrenscheinen Verbündeten gegenüber in zahlreichen Fällen Grausamkeiten und Unfaten zu schulden kommen lassen, wie sie unter europäischen Völkern bisher nicht möglich erschienen; die Angaben einwandfrei zeigen haben auch unzweifelhaft dargetan, daß die Behandlung deutscher Gefangener, namentlich Verwundeter, in Belgien und Frankreich an manchen Orten nicht nur im Widerspruch mit den internationalen Vereinbarungen steht, sondern jedem menschlichen Empfinden widerstreicht. Da es hierauf eine schwere Verleugnung der rechten Gefühle des deutschen Volkes wäre, wenn deutscherseits den Kriegsgefangenen irgendwelche Erleichterungen gewährt würden, so kann die erbetene Erlaubnis nicht erteilt werden.“

Auszeichnungen des Königs von Württemberg.

W. T.-B. Stuttgart, 12. Nov. (Richtamlich.) Der König hat bei seiner Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz dem Kaiser und dem deutschen Kronprinzen sowie dem Herzog Albrecht von Württemberg das Großkreuz des Militärverdienstordens überreicht. Außerdem wurden 500 Offiziere und 2500 Mannschaften mit Auszeichnungen bedacht; soweit sie Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse sind, mit dem Militärverdienstorden beginnend, der goldenen Verdienstmedaille.

Ein tapferer Feldgeistlicher.

Der Divisionsprediger v. Bodle, der bis zum Kriegsauftsch in Halle Pastor war, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz, weil er 40 Schwerverwundete aus dem höchsten Augelregen heraustragen hatte.

Deutsche Flugzeuge über der Luftschiffhalle Rheinau.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. Nach einem kurzen Bericht der „Voss. Zeit“ überflogen am Sonntag und Montag zwei deutsche Flieger in großer Höhe Schweiz, und die Luftschiffhalle Rheinau in der Richtung auf Darmstadt. Sie wurden von Granaten vertrieben, die über den Flugzeugen flogen.

Der erste Flüchtlingszug aus Frankreich.

Singen, 11. Nov. Der erste große Transport deutscher Flüchtlinge aus Frankreich ist hier angelommen. Er enthielt über 500 Frauen und Kinder, jedoch etwa 20 Männer, die in verschiedenen französischen Orten untergebracht waren und jetzt von hier aus auf die einzelnen deutschen Plätze verteilt werden.

Englische Barbarei.

Generalleutnant v. Hellingrath, der Inspekteur der Fliegerinspektion Cambrai, hat, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, dort am 30. Oktober folgende Bekanntmachung durch Maueranstrich verbreiten lassen: „Englische Kriegsführung. Jeder — Soldaten und Einwohner — ist gestattet, unter Aufsicht der Wache das ausgestellte englische Gewehr und eine Anzahl Dumdumgeschosse, wie sie mit abgebrochenen Spangen in den Taschen der englischen Patrouillen gefunden werden, zu beschaffen. Der Bleiern der Patrone besteht aus zwei Teilen, die durch den Stahlmantel zusammengehalten werden. Durch das Hineinstechen der Geschosspitze in das Loch der Magazinsperre und durch leichtes Druck bringt die Geschosspitze ab; die Patrone wird zum Dumdumgeschoss. Das ist die rohste Art der Kriegsführung. Das Dumdumgeschoss ist zum Schuß des Menschen gegen die bestien Artens und Artenas erfinden. Ein Schuß soll das größte Tier zerreißen. Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Waffenwerkzeuge gegen Menschen. Die Anwendung der Dumdumgeschosse zeigt, auf welch niedriger Stufe das „Kulturvoll“ der Engländer steht. Cambrai, den 30. Oktober 1914, von Hellingrath, Generalleutnant und Fliegerinspekteur.“ Die Bekanntmachung ist in deutscher und französischer Sprache abgefaßt, damit sich

allein den Türken direkt. Diese sind sehr grobe Blumenfreunde, und sie haben aus ihrer türkischen Heimat eine Reihe schönen Blumen nach Europa gebracht, die früher hier unbekannt waren. Die Lieblingsblume der Türken ist die Tulpe, die sie wegen der Schönheit der Blüten mit der früher von ihnen genannten. Dieser türkischen Kopfbedeckung haben erst die Franzosen den Namen „Turban“ verliehen, und wir sind ihnen dankbar. Lessing nennt sie in „Ratibus dem Weisen“ „Tulpen“ und bei Goethe erscheint sie als „Tulbend“. Die Tulpe ist in den türkischen Gefilden Turkiens heimisch; die Türken verpflanzten sie nach den von ihnen eroberten Ländern und brachten sie so auch nach Konstantinopel. Von dort kam die Blume zu den Italienern, die sie Tulipano nennen; der Name Tulipano, den die Tulpe zuerst in Deutschland führte, zeigt uns, daß wir sie nicht von den Türken direkt, sondern von den Italienern erhalten haben. Schon 1569 ist Conrad Gesner die Tulpe in einem Augsburger Patrizierhause.

Ebenso brachten die Türken die italische Fritillaria imperialis aus Turkestan nach Konstantinopel. Ende des 16. Jahrhunderts kam diese Blume nach dem Westen Europas, und so auch nach Deutschland, wo man ihr den Namen „Kaiserl. Tulpe“ gab. Die eigentliche Heimat des prächtigen, blau- und weiß blühenden Flieders ist Persien; wir wissen aber, daß auch hier die Türken nach Europa verpflanzt haben. Seinen türkischen Namen „Filiat“ finden wir noch in der französischen Bezeichnung des Flieders „Filia“ wieder. Früher hieß es „Filiat“ oder „Filiat“. „Filiat“ war ein Name, der beide Bezeichnungen „Holunder“ und „Flieder“ führte, er ist am Ende des 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts

Was verdankt unsere Kultur den Türken?

Von Dr. J. Stanief.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Einst galten Jahrhunderte hindurch die Türken als die größten Feinde der europäischen Kultur. Die ganze Christenheit vereinigte sich, um ihrem weiteren Verdringen in Europa ein Ziel zu setzen, und dies gelang endlich im Jahre 1883. Damals haben die Deutschen im Bunde mit den Polen Europa vor der türkischen Invasion errettet; heute sehen wir, daß die Türken mit den Deutschen und den Österreichern Schuster an Schuster kämpfen, um Europa und besonders Mitteleuropa vor der russischen Kultur und Barbarei zu retten. Die Türken waren also in früheren Jahren für die Welt eher alles andere denn Kulturträger, und doch verdanken wir ihnen verschiedene Dinge, die jetzt unbedingt als notwendige Erfordernisse unserer Kultur betrachtet werden und die wir schmerzlich vermissen würden, wenn uns ihr Genuss plötzlich entzogen würde. Es ist daher jetzt besonders angebracht, die Frage zu untersuchen, was die europäische Kultur den Türken zu verdanken hat.

Eine Tasse Kaffee hilft für viele ein unbedingtes Lebensbedürfnis. So mancher aber, der täglich am Morgen und am Nachmittag mit Begeisterung sein Schälchen Kaffee schlürft, weiß nicht, daß uns die Türken diesen Genuss vermittelt haben. Die Heimat des Kaffees und des aus diesem hergestellten Getränks ist Arabien; viele bedeutende Kultivatoren sind von den Arabern auf dem Weg über die

romantischen Völker im Mittelalter zu uns gelangt. Wir waren auf vielen Gebieten der Wissenschaft, der Industrie und der Technik sicherlich nicht zu der achtunggebietenden Höhe gelangt, auf der wir uns heute befinden, wenn die erfindungsreichen Araber uns nicht auf vielen Gebieten vorgearbeitet hätten. Zu den Segnungen des Kulturs, mit denen uns die Araber im Mittelalter bedacht haben, gehört aber der Kaffee nicht, und er kann nicht dazu gehören, weil damals die Kunst noch nicht erfunden war, den bekannten Trank aus den gerösteten und dann zerkleinerten Bohnen des Kaffeeschrauchs herzustellen. Diese Erfindung wurde erst im 15. Jahrhundert gemacht; sie hatte den Zweck, die Tropenwärme abzuhalten, damit sie nicht die Gebetsstunden verschließen. Der Trank trat bald seinen Siegeszug durch die Welt des Islams an; er kam aus Arabien nach Syrien und von dort nach Konstantinopel, wo um das Jahr 1550 herum die ersten Kaffeehäuser errichtet wurden. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts brachten die Venezianer den Kaffeesatz aus Konstantinopel nach Südeuropa. In Norddeutschland finden wir das Getränk zuerst in England; 1650 wurde das erste englische Kaffeehaus in Oxford angelegt. Im Jahre 1679 gründete ein englischer Kaufmann das erste Kaffeehaus auf deutschem Boden in Hamburg. Die Errichtung des ersten Kaffeehauses in Wien fällt in das Jahr 1683, das Jahr der Befreiung Wiens von den Türken. Berlin bezog sein erstes Kaffeehaus im Jahre 1721.

Wenn wir uns im Frühjahr an einem in den herrlichen Gärten prangenden Tulpenbeet erfreuen und die Schönheit der Blüten mancher anderer Zwerggewächse bewundern, wenn uns die lieblich duftende und amalitige Fliederblüte entzündet, die uns jetzt die Kunst des Gärtners in jeder Jahreszeit herzaubert, so verdanken wir alle diese Ge-

auch die einheimische Bevölkerung von der vornehmen Kampfweise der Engländer überzeugen kann.

Belgischer Parlamentärmord. — Beispiele ritterlichen Verhaltens der Franzosen.

W. T.-B. Berlin, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Beweis dafür, daß den belgischen Soldaten der schwere Völkerkriegsbruch, nämlich der Parlamentärmord, direkt befohlen wurde, wird durch ein Dokument erbracht, das in dem Eisenbahnhof von Antwerpen (Méboute du Chemin de fer) aufgefunden worden ist, datiert: Befestigte Stellung von Antwerpen, dritter Abschnitt Daeffel, 28. September 1914. Es trägt die Unterschrift des Generalleutnants, Kommandanten der Gouise, ist an den Abschnittskommandanten für die Orts- und Abdontenkommandanten gerichtet und sagt unter Biffer 1: Es ist ausdrücklich einem jeden, der ein ständiges Festungswerk besetzt hält, verboten, in Verhandlungen mit feindlichen Parlamentären einzutreten. Es wird ohne Ausnahme auf jeden feindlichen Parlamentär Feuer gegeben, der sich an irgend einem Punkte der Umwallung des ständigen Festungswerkes nähert. — Als ein erfreuliches Beispiel ritterlicher Kriegsführung, die sich von manchem Alte der Härte oder gar der Grausamkeit gegenüber den deutschen Kriegsgefangenen und ihrem Pflegepersonal rühmlich abhebt, wird bezeichnet: Der Feldunterarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompanie der 12. Armeesrops war am 10. Nov. in Venarrea in Gefangenschaft geraten. Die französischen Offiziere und Mannschaften, in deren Gewalt er sich befand, haben ihm eine durchaus gerechte Behandlung zuteil werden lassen, die sogar eine komradshaftliche Form annahm. Auch gegen die deutschen Verbündeten benahmen sich die Franzosen außergewöhnlich. Dieses Verhalten der französischen Truppe wurde seitens der deutschen Behörden durch Gegenmaßregeln anerkannt, daß das zurückgehaltene Personal der französischen Ambulance 13 ohne Rücksicht auf die Entbehrlichkeit zugleich über Gent nach Frankreich zurückgeschickt wurde, mit dem besonderen Hinweis auf das gute Verhalten der Ambulance gegen unsere Verbündeten in Verlus.

Der portugiesische Gesandte verläßt Brüssel.

W. T.-B. Brüssel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die Zeitung "Belgique" teilt mit, daß der Gesandte Portugals Brüssel verlassen habe, um sich nach La Haye zu begeben. Die Vertretung der portugiesischen Interessen ist dem italienischen Gesandten anvertraut.

Der Belagerungszustand über einzelne Gebiete in Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 12. Nov. Wie die Zeitungen melden, ist der Belagerungszustand auf die Orte in Friesland und Groningen ausgedehnt worden.

Aus der luxemburgischen Rätsamer.

W. T.-B. Luxemburg, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Die restringe Sitzung der Kammer, über die wir bereits in der heutigen Morgen-Ausgabe berichteten, wählte eine 17gliedrige Kommission, welche eine Antwortadresse auf die (bereits mitgeteilte) Theorie ausarbeiten und am Donnerstag der Kammer unterbreiten wird. Das bisherige Präliminium wurde wiederholt. Außer der Großherzogin waren auch deren Mutter und drei Prinzessinnen anwesend.

Was die Tripleentente mit Holland und Luxemburg vorhatte.

Br. Amsterdam, 12. Nov. (Eig. Drabbericht. Ktr. Bln.) Bekanntlich haben sowohl Asquith wie Vivian in ihren Parlamentsreden Ende August Belgien eine Entschädigung zur Belohnung für seine Haltung im gegenwärtigen Weltkriege verhlossen. Wie man hier erfährt, handelt es sich darum, Holland die ganze Provinz Seeland, in der die Schelde mündet, liegt, abzukaufen und Belgien einzubeißen. Sollte Holland den Verlauf verweigern, so sollte Gewalt angewendet werden. Die holländische Presse legt schärfe Verwahrung gegen diese englischen Pläne ein. Auch das Großherzogtum Luxemburg sei als Entschädigung für Belgien in Aussicht genommen.

Die englische Salle für die deutschen Reservisten im Ausland.

W. T.-B. Köln, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Mitarbeiter der "Köln. Aig." schreibt: Irregeführt durch die bald widerriefene Nachricht, deutsche Reservisten dürften in kleinen Gruppen auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen fahren, schiffen sich 50 Deutsche in Buenos Aires auf dem italienischen Dampfer "Garibaldi" ein. Am 20. Oktober lief dieser mit Vollamps, von einem englischen Kreuzer verfolgt, das Palms an. Bald darauf traf der große englische Kreuzer "Amphitrita" dort ein, der wieder abfuhr und dann nochmals zurückkehrte, und dieses Manöver dreimal wiederholte. Als dann am folgenden Tage der "Garibaldi" weiterfahren wollte, folgte ihm das englische Kriegsschiff

fand die Syrinx, die in vielen Gegenden Deutschlands noch heute "türkischer Flieder" genannt wird, ihren Weg aus Konstantinopel über Wien zu uns.

Als die Türken sich in Europa festsetzen, trafen sie dort in dem nordgriechischen Gebirgslande die sogenannte wilde Akitane oder Nokastanie an. Sie fanden an den zerstört aufrechtstehenden prächtigen Blüten des Baumes besonders Gesellen und verpflanzten diesen daher nach Konstantinopel. Da sie in seiner Frucht ein wirksames Mittel gegen den Husten der Pferde gefunden zu haben glaubten, erhielt der Baum die Bezeichnung Nokastanie, die auch dem botanischen Namen Aesculus hippocastanum zugrunde liegt. Auch eine unserer besten Birnensorten, die Bergamotte, verdanken wir den Türken; der Name der Birne geht auf die türkische Bezeichnung Berg-armude (Fürstenbirne) zurück.

So mancher, der einen schön angrenzten Meerschaukopf besitzt, wird sich gewundert haben, wie diese aus Kleinstaaten kommende Siedlungsart zu ihrem Namen genommen sein mag. Die Erklärung gibt ihm der türkische Name Kerdishan, den man in Deutschland recht hübsch durch das Wort "Meerschaum" wiedergegeben hat. Die Franzosen lernen den Meerschaum erst durch Vermittlung der Deutschen kennen; sie überlebten den deutschen Namen wortgetreu mit.

Einen wirklichen Kulturfortschritt gegenüber den alten überfälligen Fenstersäulen stellt unstrittig die Jalousie dar, ohne die man sich eine moderne Wohnung nicht gut denken kann. Der Name scheint uns auf französischen Ursprung hinzuweisen zu wollen; wir denken, daß die Franzosen, denen wir so manche zum Wohnungskomfort gehörige Verbesserung zu verdanken haben, auch diese Einrichtung geschaffen haben. Wer aber der merkwürdige Name, der deutsch "Eifersucht" be-

wenige Augenblicke später. "Garibaldi" aber machte kehrt und landete die deutschen Passagiere. — Ein Bravo dem wackeren italienischen Kapitän, der unsere Landsleute aus den englischen Klauen gerettet hat.

Die englische Thronrede.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Neuterritorialen Büros. In der Thronrede bei der Eröffnung des Parlaments wird u. a. ausgeführt: Die Energie und Sympathie meiner Untertanen in allen Teilen des Reiches vereinigen sich dahin, um ein siegreiches Ende des Krieges zu sichern. Hervorgehoben werden ferner die Bemühungen Englands und seiner Verbündeten, gegenüber der Türkei eine freundschaftliche Neutralität (?) zu wahren. Die meisten mohammedanischen Untertanen hätten sich beeilt, Beweise von Hingabe und Unterstüzung zu geben. In dem ganzen Reich herrsche der unerschütterliche Entschluß, gleichviel um welchen Preis, den Triumph der britischen Waffen zu sichern.

Die englische Kreditforderungen.

hd. Rotterdam, 12. Nov. In einer Rede in London erklärte Lord George, daß er in Kürze eine Kriegsvorlage einbringen wolle. Er vertraue darauf, daß die Nation dabei ruhig bleiben werde, wenn sie vielleicht auch erschrecken würde. England sei besser imstande, die Wunde zu tragen als seine Feinde.

Die englische Rekrutierung unter dem Eindruck des Lord-Mayor-festes.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Das Neuterritorialen Büro meldet vom 10. November: Die Teilnahme der Reservetruppen an dem gestrigen Umzug des Lord-Mayor belebte die Rekrutierung. Das Kriegsamt beschloß, die Rekrutierung durch Erhöhung der Verpflichtungssätze für die Familien der im Kriege Gefallenen und die verwundeten Mannschaften zu fördern. Das Minimum beträgt jetzt ein Pfund die Woche für eine Familie von fünf Personen. Es gilt auch für den Fall, daß die Soldaten oder Marinemänner innerhalb von sieben Jahren nach Beendigung des Krieges sterben. — Lord Amherst, Mitglied des Königlichen Kriegs-korps, wird seit Freitag vermisst. — Wie bekannt gegeben wird, ist Lord Lansdowne, obwohl sich sein Gesundheitszustand bessert, für eine beträchtliche Zeit aufzuhören, seine frühere Tätigkeit aufzunehmen.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. In London sollen sich laut Vorwärts gestern 2000 Rekruten gemeldet haben. In New Castle seien in drei Wochen sieben Bataillone gebildet worden.

Verfolgung aufständischer Blätter in Irland.

W. T.-B. London, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Die "Times" melden aus Dublin, daß die Regierung die Verfolgung der aufständischen Blätter in Schwung gehe, von denen drei gegen den Eintritt in das Heer und die Flotte agitieren.

Ein englisches Weißbuch über den Bruch der Türkei.

W. T.-B. London, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Ein 77 Seiten starkes Weißbuch wird veröffentlicht über die Ereignisse, die dem Bruch mit der Türkei vorausgingen.

Der amtliche türkische Bericht.

Angriff auf die zweiten russischen Stellungen im Kaukasus. — Französische Kriegsschiffe an der kleinasiatischen Küste.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers der kaukasischen Armee: Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angabe mehrerer Gefangener und russischer Deserteure befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustand. Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootszerstörer gaben mehrere Schüsse auf die Küste bei Phakis und Deirmendagh (?) und Suviran ab. Als ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, entfernten sie sich. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Die Gärung im Kaukasus.

Die Russen verlangen Verstärkungen.

hd. Wien, 12. Nov. Der Korrespondent der "Rundschau" berichtet über die Gärung im Kaukasus: Das russische Militärrkommando verlangt dringend Verstärkungen. Die türkischen Truppenbestände an der kaukasischen Grenze seien größer, als man vermutete. Der Verlehr ist vielfach gestört. Türkische Kriegsberichte werden trotz strengen Verbots des Kriegsministeriums verbreitet.

Die Flucht der russischen Schiffe im Schwarzen Meer.

hd. Rom, 12. Nov. Laut hiesigen Meldungen sind vier russische Kreuzer und 70 kleine Fahrzeuge vor der türkischen Flotte nach dem Hafen Galata geflüchtet.

Die revolutionäre Bewegung in Ägypten.

W. T.-B. Mailand, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Nach dem "Corriere della Sera" hat die revolutionäre Be-

deutet? Bei der Nachforschung nach dem Ursprung des Namens erfahren wir zu unserem größten Erstaunen, daß die Jalousie eine türkische Erfindung ist. In einem 1710 erschienenen alten Wörterbuch von Nehring finden wir folgende Erklärung: „In dem Divan zu Konstantinopel über dem Haupt des Großwesirs ist ein Fenster mit einem eisernen Gitter, durch welches der Großherr alles, was im Divan passiert, sehen kann, welches man la jalousie nennt.“ Die Wiege der Jalousie hat im türkischen Harem gestanden. An den Fenstern der türkischen Frauengemächer befanden und befinden sich noch heute Holzgitter, die so konstruiert sind, daß man wohl von innen nach außen, aber nicht von außen nach innen sehen kann. Als die Griechen in Konstantinopel zuerst diese Holzgitter erblickten, gaben sie ihnen den Spitznamen Jelosia (Eifersucht); das ebenfalls aus dem Griechischen stammende Wort „Jelot“ bedeutet so viel wie „Eifersucht“. Aus dem Spitznamen wurde der wirkliche Name und das Wort Jelosia ging in beiden Bedeutungen als Jelosia in das Italienische und Spanische über, woraus dann das französische Jalousie entstanden ist. Erst im Abendland hat sich die Jalousie zu ihrer heutigen aufziehbaren und verstellbaren Vollkommenheit entwickelt.

Mit dem „Divan zu Konstantinopel“, in der aus dem alten Wörterbuch von Nehring stammenden Erklärung des Wortes „Jalousie“ ist der im Sultanspalast zu Konstantinopel befindliche Saal gemeint, in dem die Minister ihre Beratungen abzuhalten pflegen. Das Wort Divan ist persischen Ursprungs und bedeutet in dieser Sprache ein Buch von mehreren Blättern und kann eine Schriftenfassung, Goethe hat dieses persische Wort zur Titelbezeichnung für seine Gedichtsammlung „Westöstlicher Divan“ benutzt. Das Wort wanderte von der persischen Sprache in die türkische, wo es

wegung in Ägypten stark zugenommen. Der Augenblick sei für die unternehmungslustigen Beduinen günstig. Die Regenzeit schützt vor einem Wassermangel und die Feldarbeiten seien beendet. Hinzukomme die von Enver-Pascha eingeführte militärische Organisation sowie die reichlichen Geldunterstützungen der ägyptischen Notabeln. Außer den Beduinen des westlichen Niltales bis zur Chremona seien auch die Stämme jenseits des Nils empörungsbereit.

Das Vorrücken der Türken am Suezkanal.

Nach der Ort, den die gegen den Suezkanal vorrückenden Türken und Beduinen eingenommen haben, ist eine Station auf der Karawanestraße zwischen Suez und Alaba und liegt genau auf deren Mitte, nördlich von den Sinaigipfeln. Man sieht hieran, wie weit die Feinde der Engländer schon zur Zeit der Meldung Herren dieser wichtigen Karawane- und Pilgerstraßen waren. Inzwischen werden sie weiter auch gegen Am Musa und die Suezbucht vorgedrungen.

Ägyptische Gendarmen zu den Türken übergegangen.

Konstantinopel, 12. Nov. In Griechenland gingen bei der Einnahme des Ortes sämtliche ägyptischen Gendarmen zu den türkischen Truppen über.

Die Ankündigung des helligen Krieges.

Die Karmfestbegeisterung in den Provinzen und der Preß.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die Männer von Kerbela und Nedschef haben in der von den türkischen Schiiten als heilig verehrten Stadt Nedschef und der Grabmoschee des Kalifen Ali vor 40 000 Personen, die dort zusammengetreten waren, feierlich eine Fete verhängt, in welcher die Verpflichtung zur Teilnahme am heiligen Kriege proklamiert wurde.

In den Provinzen finden unausgesetzte patriotische Kundgebungen statt, deren Teilnehmer an die Regierung und die Zeitungen Telegramme richten, in denen den ruhmreichen Armeen Österreich-Ungarns und Deutslands als Waffenbrüder der Türkei Grüße entboten werden.

"Savah" schreibt: Die Ausführungen des österreichisch-ungarischen Preßes über den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Sultan haben die zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei herrschende innige Herzlichkeit erhöht. Das mit Hilfe Gottes zu erhoffende Ergebnis des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde wird den beiden Reichen ein glückliches Leben und eine glänzende Zukunft sichern, und da die Interessen Deutschlands mit denen Österreich-Ungarns und der Türkei vollkommen übereinstimmen, so steht es außer Zweifel, daß daß von den drei verbündeten Mächten im Namen des Reichs auf ihre politische und historische Existenz vergossene Blut ihnen eine glänzende Zukunft sichern wird. Der Kampf, sagt das Blatt, den wir für unser Recht führen, ist ein heiliger, gesegneter Kampf.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. Aus Konstantinopel wird dem "V. L. A." gemeldet: Der bereits angekündigte Feldzug an alle Mohammedaner bedeutet tatsächlich den heiligen Krieg mit gewissen Einschränkungen zugunsten der Bundesgenossen und der Neutralen. Zahllose Kundgebungen in Indien, Persien, Afghanistan und Ägypten und die Solidaritätsdeklaration der Senni und Schiiten beweisen das Erwachen der gesamten islamischen Welt gegen ihre Feinde.

Russische Anschläge auf Persien.

W. T.-B. Wien, 11. Nov. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz "Rundschau" meldet aus Konstantinopel: Der russische Ministerrat hat die Beförderung der persischen Regierung, die russischen Truppen aus Persien abzubürgeln, abgelehnt. Damit hat Russland die persische Neutralität verletzt. Es verlautet, daß Persien noch die Vermittlung Englands angerufen und betont hat, daß es genötigt sein werde, mit bewaffneter Hand seine Neutralität zu schützen und die russischen Truppen aus den persischen Städten zu vertreiben, aber auch der Türkei keinen Widerstand entgegensezzen könne, wenn diese zur Unterstützung der persischen Regierung osmanische Truppen nach Persien entsende. Es heißt, daß England den letzten Passus der persischen Note beanstandete und erwiderte, unter diesen Umständen keine Vermittlung übernehmen zu können. Es erregt die größte Erbitterung in Teheran, daß aus einer ausgegangenen Korrespondenz des russischen Geschäftsträgers mit der Petersburger Regierung hervorgeht, Russland bereits den Befehl zum Vormarsch auf Teheran gegeben hat.

Serbien vor dem Zusammenbruch.

hd. Sofia, 12. Nov. Nach einer Meldung aus Widdin hört man daselbst seit gestern Nacht andauernd Kanonendonner aus der Richtung Orsowa. Man vermutet, daß die Österreicher dort die Donau überschreiten, um im Timotale der vor-

dann auch zum Ausdruck für die beratende Versammlung der Minister verwandt wurde, der ja immer eine "Schriftensammlung", eine Anzahl von Altenstücken, zugrunde liegt. Dann bezeichnete es den Saal selbst, in dem die Beratungen der Minister stattfanden, und in dem sich, wie wir wissen, das bekannte Gitter mit dem französischen Namen „Jalousie“ befand. Nun liegen an den Wänden des Saals niedrige Polsterbänke entlang, die man nach dem Raum, in dem sie standen, Divans nannte. Dieser Name wurde dann auf alle ähnlichen niedrigen Polsterbänke übertragen; so kam also auf einem recht komplizierten Wege unter Divan zu seinem Namen, der mit Sofa gleichbedeutend ist. Sofa ist ebenfalls ein persisches Wort; es bedeutet von House aus „Stuhelager“, und kam ebenfalls durch türkische Vermittlung zu uns. Ein dritter Ausdruck für ein Polstermöbel ist das Wort Ottomane, deren Ursprung auf den Begründer des Türkentreiches Othmann I. zurückgeführt wird, der von 1299 bis 1326 gelebt hat. Die Ottomane ist ein breites, niedriges Sofa ohne Rücken und ohne Lehne.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß unsere heutige Kultur den Türken manche wichtige und wertvolle Bereicherung verleiht. Ganz besonders aber müssen wir der prächtigen und schönen Frühlingsblüte gedenken, die erst die Türken nach unserem Kontinent gebracht haben. Wir können uns heute kaum einen Frühling ohne Blüten, Rosen- und Tulpenblüten vorstellen. Die Blumenliebe, die die Türken seit jeher ausgezeichnet hat, läßt diese keineswegs als Barbaren erscheinen; noch weniger aber gilt dies von den modernen Türken, die sich der hohen Aufgabe bewußt sind, daß sie im Verein mit Deutschland und Österreich-Ungarn Europa gegen die Anschläge des verderbten und barbarischen Rossowites zum Schutzen haben.

dringenden serbischen Armee in den Rücken zu fallen. Nachrichten aus Serbien besagen, daß der Widerstand der Serben seit der letzten Niederlage bei Schaback und Krupanj nahezu gebrochen ist und die serbische Armee auf der Verteidigungsstellung bei Valjevo sich nicht lange mehr halten kann, so daß mit der baldigen Beendigung des serbischen Feldzuges zu rechnen ist.

Montenegro am Ende seiner Kraft.

Br. Agram, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht. Mit. Bl.) Nach einer Meldung aus Cettinje ist an das serbische Oberkommando ein Telegramm abgegangen, in welchem die montenegrinische Regierung erklärt, daß ihre Widerstandskraft zu Ende sei, wenn die russische Hilfe ausbleibe.

Ein französischer Vorschlag für Montenegro.

W. T.-B. Wien, 11. Nov. (Richtamlich.) Die "Südost-Asienscorrespondenz" berichtet aus Ragusa: Eine Meldung aus Cettinje zufolge hat Frankreich Montenegro einen Vorschlag von 30 Millionen Franken bewilligt. Das Geld ist in einer Ressendung über Antivari eingegangen.

Bulgarische Forderungen an Serbien.

Wien, 11. Nov. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, soll dem "Orientalischen Lloyd" zufolge, die bulgarische Regierung ihren Gesandten in Niš angewiesen haben, der serbischen Regierung folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Serbien entläßt sofort aus seiner Armee die aus Mazedonien kommenden Soldaten. 2. Die serbische Regierung bestraft sofort diejenigen, die den nach Skoplje entsandten Abgeordneten Georgiev ermordeten. 3. Die serbische Regierung trifft sofort umfassende Maßnahmen, um das Treiben der serbischen Behörden in Mazedonien unmöglich zu machen. 4. Die bereits gewählte bulgarisch-serbische Kommission begibt sich in den Bezirk Gewgheli und isttig sogleich ihre Tätigkeit.

Die Neutralität Bulgariens.

W. T.-B. Berlin, 11. Nov. (Richtamlich.) Der bulgarische Gesandte in Rom sagte in einer Unterredung zu dem Vertreter des "Verl. Rosolanz", wie der Krieg auch ausgehe, sein Freund und Feind Deutschlands sowie der ungeheuren moralischen Kraft und der erstaunlichen Kriegsvorbereitung Deutschlands seine Bewunderung verfolge. Besonders bezeichnend sei die geradezu verblüffende Tatsache, daß das Geheimnis des Vorhandenseins der großen Mörser jahrelang bewahrt worden sei. Was Deutschland geleistet habe und täglich noch leiste, sei beispiellos in der Weltgeschichte. Ohne gwingende Gründe werde Bulgarien nicht aus seiner Neutralität herausstehen. Ganz ausgeschlossen sei aber ein Feldzug gegen die Türkei. Die Frage von Adrianopel existiere nicht mehr für Bulgarien, welches keine Erwerbungen fremder Gebiete beabsichtige. Es könne nur an eine Zurückgewinnung der von Völkeren bewohnten Gebiete denken, wenn möglich, friedlich durch Revision des Balkaner Friedens. Die Rücksichtnahme müsse tatsächlich erfolgen und nicht nur verprochen werden. Solange dies nicht möglich sei, werde Bulgarien die Haltung abschließen, aber abwartender Neutralität bewahren.

Neue amerikanische Einsprüche gegen die englische Willkür.

hd. Amsterdam, 12. Nov. Wie aus London gemeldet wird, liegen der englischen Admiraltät bisher 16 Proteste der Vereinigten Staaten wegen Konfiskation von neutralen Handelsgütern auf nordamerikanischen Schiffen vor. Bisher sei noch kein Protest zur Zufriedenheit der Union erledigt worden.

Die dreierhandstreuendliche Neutralität Amerikas.

W. T.-B. Berlin, 12. Nov. Das "St. Gallener Tagblatt" veröffentlicht den Brief eines Schweizers aus New York, in dem über das ungleiche Maß gesagt wird, welches die Amerikaner gegenüber den Neutralen beobachten. Letzte Woche sei ein Schiff mit 50 000 Gewehren und einer Ladung Dynamit nach einem französischen oder englischen Hafen gedampft, und fast jede Woche verliehen gleiche für die Verbündeten bestimmte Sendungen von Konserven und Mehl New-Orleans.

Ein neutrales Urteil über die englische Verlogenheit.

W. T.-B. Stockholm, 11. Nov. "Swenska Dagbladet" gibt einen Leitartikel des Schriftstellers Gustav Stridsberg wieder, welcher ausführt, daß die politische Orientierung der Großmächte oft sehr schnell gewechselt habe. Der Verfasser erinnert daran, daß vor weniger als zehn Jahren, am 11. Mai 1905, der damalige Premierminister in England in einer großen Rede über die hauptsächlichsten Probleme der Reichsverteidigung feststellte, die drohende Gefahr für England sei das Herandrängen Russlands gegen die Nordwestgrenze Indiens. Jetzt dagegen höre man aus dem Munde englischer Staatsmänner, daß die europäische Kultur erst dann gegen die Hunnen und Jäuler gesichert sein werde, wenn die Russen und schwäbischen Hochländer zusammen in Berlin eingeschlossen seien. Weiter erinnert er daran, daß Asquith während einer Unterhaussdebatte über die Londoner Deklaration im Jahre 1911 erklärt hat, daß er und seine Kollegen trotz aller Bedenken nach sorgfältiger Prüfung fanden, ein großer internationaler Vertrag wie dieser liege im höchsten Interesse des Weltfriedens, wie auch der Vorherrschaft Englands auf der See. Der Premierminister habe sogar hinzugefügt, die Regierung würde sich einer groben Pflichtversäumnis schuldig machen, wenn sie nicht alles tätte, diese internationale Rüstung einzuführen zu helfen. Bekanntlich sei dann die Londoner Deklaration vom Unterhause mit großer Mehrheit angenommen, dann aber doch nicht ratifiziert worden. Nach dieser Regierungserklärung sei das, was geschehen sei und noch geschehe, für die kleineren Staaten beunruhigend. Diesmal habe das höchste Interesse des Weltfriedens sein Gesicht zu schuell geändert.

Eine russische Drohung an Italien.

Das offizielle russische Organ "Ruskoj Izvěstj" veröffentlicht folgende Drohung an Italien:

"Es ist jetzt die höchste Zeit, daß Italien eingreift. Es soll nicht warten, bis wir für es die Kostüme aus dem Feuer holen, denn dann werden sich andere Abnehmer finden. Italien muß gewaltig sein, daß, wenn es nicht unverzüglich loschlägt, der obere Teil des Adriatischen Meeres den Serben und Montenegrinern gehören wird."

Italien erläßt ein Durchfahrtverbot für Getreide.

Köln, 11. Nov. Die italienische Regierung hat, wie die "Köln. Illg." aus Mailand erfaßt, infolge der steigenden Lebensmittelpreise, namentlich der Getreidepreise, gestellt auf die Bestimmungen der Hoher Konvention und der Handels-

vereinigung mit der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Österreich, nicht nur die Ausfuhr, sondern auch die Durchfahrt von Getreide usw. für einige Zeit verboten.

Russische Beschlagnahme österreichischer Handelsschiffe.

W. T.-B. Galati, 11. Nov. (Richtamlich.) Rechte Besitzer von Schleppschiffen wurden heute davon verständigt, daß ihre Schiffe und Schlepper, die sich bei Ausbruch des Krieges in Italien und Alba befanden, von den Russen beschlagnahmt wurden. Die Schiffe waren mit Getreide beladen. Die Geschädigten haben sich mit einem Protest an die europäische Donaukommission gewandt.

Unruhen in Abyssinien.

Zürich, 11. Nov. Der "Corriere della Sera" berichtet von Unruhen in Abyssinien. Ein Grund zu befürchteter Unruhe ist aber nicht vorhanden. Man könne nur gegenwärtig keine Askari truppen aus der ethiopischen Kolonie nach Libyen schicken, ohne sie gleichzeitig durch italienische Truppen zu erleben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf hat sich in das Große Hauptquartier begeben.

Br. Zum Zusammentritt des Reichstags. Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht. Mit. Bl.) Wie der "Vorwärts" meldet, werde die Regierung die zum Militär eingezogenen Mitglieder des Reichstags für die Dauer des Sessionsabschnittes beurlauben. In zwei Sitzungen, die sich aneinanderschließen, soll das Arbeitspensum erledigt werden. Der Staat wird nicht vorgelegt.

* Beförderung des Abgeordneten Sped. Der bisherige Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Zölle, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Sped, ist zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Zölle befördert worden. Infolge der Beförderung verliert Sped seine Mandate. Er vertrat bisher den Landtags- und Reichstagswahlkreis Eichstätt.

* Straßburger Polizei und "Straßburger Post". Über ein merkwürdiges Vorgehen der Straßburger Polizei gegen die regierungsoffizielle "Straßburger Post" wird dem "Hamb. Fremdenblatt" aus Straßburg unter dem 6. Nov. folgendes geschrieben: "Es ist ganz allgemein bekannt, daß der erste Reichskanzler, Fürst Bismarck, selbst den ersten Anstoß zur Gründung der "Straßburger Post" gab. Wer das etwa nicht wissen sollte, hat nur nötig, irgendein Konversationslexikon aufzuschlagen und findet dann unter der Rubrik "Straßburger Post", seit 1882 täglich zweimal in Straßburg erscheinende politische Zeitung zur Förderung des Deutschtums in Elsass-Lothringen, von dem Verleger der "Kölner Zeitung" (R. Dumont-Schauberg) gegründet. Ungeachtet dieses Umstandes erschien heute bei dem Direktor des Verlags der "Straßburger Post", dem seit über 50 Jahren im Dumontschen Betriebe tätigen Herrn Celles, einem Rheinländer, im Auftrag des Straßburger Polizeipräsidiums ein Schuhmann. Der Beamte begehrte genaue Mitteilung, wie viel französisches Kapital im Betriebe stecke und was für ein Bevandtnis es mit dem französischen Teihaber "Du Mon" habe. Zu allem Überfluß sei noch gesagt, daß auch über den Stammler von Dumont das Konversationslexikon ausführlich belehrt." — Man mag in diesem Fall über die Weltfreimärkte der Straßburger Polizei mit verziehender Milde hinwegsehen. Aber burokratische Kurzsichtigkeit kann gelegentlich zu sehr peinlichen Missgriffen führen.

Post und Eisenbahn.

Die Kenntlichmachung der Verwundetentransportzüge. Minister v. Breitenbach hat verfügt, daß alle zu Verwundetentransporten eingerichtenden Wagen einen für das Auge des Kranken möglichst angenehmen Farbenanstrich erhalten. Auf allen Wagenköpfen der in Lazarettszügen laufenden Wagen soll ferner ein großes rotes Kreuz in weißem Feld angebracht werden, das auch von Flugzeugen aus sichtbar ist. Auch ist das rote Kreuz an den Seitenwänden der Lazarettszüge zu vergrößern, so daß es auch von weiterer Entfernung aus sichtbar ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eiserne Kreuz wurden ausgezeichnet: der Beigeordnete Dr. Högl in Höchst a. Rh.; der Reserveleutnant und Kompanieführer im 118. Landwehr-Infanterie-Regiment Freiherr von Forsthaus Rammertor; unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann der Oberleutnant und Kompanieführer im Infanterie-Regiment 172 Walter Piel, Sohn des Marine-Überzahlmeisters a. D. Piel in Wiesbaden; der Fizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment 80 Post-Assistent Georg Schmitt aus Oberweyer; der Kononier Jakob Müller und der Kanonenträger Adam Müller, beide aus Helferskirchen; der Gefreite Jakob Jung aus Limburg; der Leutnant im Infanterie-Regiment 159 Villor Wunderlich aus Dillenburg; der Gefreite im Infanterie-Regiment 81 Peter Joseph Rosenthal aus Neuhausen; der Feldwebel im Infanterie-Regiment 87 Altmärkli vom Wiesbadener Landgericht; der Leutnant der Reserve im Füchsig-Regiment 3 Geschäftsführer Mch., Sohn des Forsters G. Mch. auf Forsthaus Aheinblid bei Dohrheim; der Unteroffizier im Füchsig-Regiment 3 Louis Sierberg aus Biebrich a. Rh. Der Hauptmann im Hohenasperg-Regiment 40 Niemann hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Der Kampf in der Heimat.

Der Vortragzyklus des "Aufmännischen Vereins" "Erste Nieden in schwerer Zeit" fand gestern abend durch den Vortrag des Stadtpräfekten Dr. Rittermeier (Nürnberg) einen würdigen Abschluß. Der Redner feierte in eindrücklichen Worten den edlen deutschen Volksgeist, der sich wiederholt so herrlich offenbart habe; von Anbeginn des Krieges bis in die letzten Tage hinein, wo — wie es in dem gestrigen Tagesbericht des Großen Hauptquartiers heißt — die jungen Regimenter unter dem Geprang "Deutschland, Deutschland über alles" die Schanzen nahmen. Auch den ganzen Lügenfeldzug unserer Heinde beantwortete man am besten mit der großen Offenbarung des edelsten deutschen Volksgeistes, der unbesiegbar sei. Übrigens sprach der Redner nicht vom Kampf um die Heimat (wie es irrtümlich in den

Ankündigungen hieß), sondern vom Kampf in der Heimat, h. über die Gefahren, die während des Krieges im Innern des Reiches Land und Leute bedrohen, und darüber, wie man ihnen nach seinen Erfahrungen am besten entgehen könnte. Denn man müsse sich darüber klar sein, daß tatsächlich, wenn auch nicht für jeden einzelnen, so doch im allgemeinen eine Gefahr für unsere Krieger und unser Gemütsleben bestehe, die sich in Vergangenheit, Schrecken, Trauer, Sorge und Not zeigen. Man müsse diesen Gefahren ins Auge sehen und sie bekämpfen. Man sehe sich, so führte der Redner aus, über den Schaden des Krieges hinweg, wie es nur einigermaßen möglich ist. Wo er sich aber fest eingesetzt hat, da suche man ihn zu bekämpfen mit wohlthuter Herzensfreudlichkeit. Die Haltung unserer Freiheit im Kriege müsse große Achtung abringen; ihr Opfer sei vielleicht noch größer als das des Mannes, der sein Leben auf dem Schlachtfeld aufs Spiel setzt. Deshalb müsse man unserer Freiheit, unserer Witwen das größte Mitgefühl entgegenbringen, ihr Leben zu erleichtern suchen und sie unsere tiefe Dankbarkeit voll und ganz empfinden lassen. Denn der größte Feind in der Heimat ist die Not. Der Mann im Felde kämpft natürlich viel freudigeren Mutes, wenn er sieht will, Frau und Kinder daheim sind gut versorgt. "Ohne Not in der Front", das ist die beste Rückendeckung für unsere Soldaten, unsere Familienväter im Felde. Dann bewährt sich auch wieder die alte deutsche Treue, wovon wir gerade in diesem Kriege so erhebende Beispiele zu verzeichnen hätten. Tatsächlich usw. usw. Die Treue soll aber Heer und Heimat verbinden. Bei uns, die zu Hause geblieben sind, soll sich die Treue auch im Leben und im Opfer zeigen; wenn unsere Brüder bereit seien, fürs Vaterland zu sterben, so müßten wir bereit sein, arm zu sein. Wie 1813 Deutschland die Freiheit wurde und 1870 das deutsche Volk die Einheit errang, so erhofft der Redner von diesem großen Krieg ein noch größeres Ideal: Das Erwachen der Brüderlichkeit, die jetzt im gemeinsamen Kampf, im Feuer der Kanonen und in den Schützengräben geübt werden. Zum Schlusß lobt der Redner das deutsche Gewissen, die deutsche Gewissenhaftigkeit und das deutsche Gefühl. Das Telegramm unseres Kaisers an den Haren sei ein Stück dieses deutschen Gewissens. Das deutsche Gewissen werde denn auch ein Wort mitzusprechen haben bei der künftigen Regelung der Dinge, die unter Vaterland vor eine große Aufgabe stelle. Der Redner macht sich ein früheren Generalfeldmarschall v. Moltke zu eigen: "Möglich ist, daß die Kriegsfehler werden, wenn sich im Herzen von Europa eine Macht bildet, die ohne eine andere Macht stark genug ist, den anderen Mächten den Krieg zu verhindern". Deutschland solle ein Vorbild der Friedens sein, das deutsche Volk solle die anderen Völker verjüngen. Diese Aufgabe entspreche auch ganz dem deutschen Geiste, das neben der Brüderlichkeit, Gewissenhaftigkeit und dem Humor ganz besonders auch einen großen religiösen Zug aufweise. Der Redner schloß mit dem Wunsche, wir möchten in der Heimat den Kampf so führen, daß wir alle miteinander den echten deutschen Volksgeist ausstrahlen, der sich in deutscher Kampfsfreude, deutscher Treue, Gewissenhaftigkeit, Liebe und Mut offenbare; dann werde das Volk zu seinem Recht kommen: "Es soll am deutschen Wesen die Welt geneßen." — tz.

Heraus mit dem Gold!

Es spricht viel dafür, daß noch große Goldbestände in Haushaltungen und Geschäften zurückgehalten werden. Zahlreiche Bürger haben es zwar für ihre patriotische Pflicht gehalten, ihre Goldstücke während des Kriegs nicht angeschlagen, sondern sie bei den öffentlichen Kosten, Reichsbankstellen, sowie bei den Reichspostämtern gegen Bananoten oder Darlehensblätter umzutauschen, andere aber verhalten sich noch angriffig zögernd, obwohl nach Lage der Dinge die Banknoten und Darlehensblätter so gut wie Gold sind. Die Handelsfamilie Wiesbaden bittet daher alle Privatpersonen, vor allem aber die Kaufleute und Industriellen ihres Bezirks, für Einlieferung von Goldmünzen bei den genannten öffentlichen Stellen tätig zu sein. Sehr erwünscht wäre es, wenn von den Handels- und Gewerbetreibenden auf alle öffentlichen Beamten, insbesondere Gemeindebeamten, eingewirkt würde, damit sie aufklärend über die Wichtigkeit der Einlieferung der Goldmünzen bei den Bürgern würden. Vor allem ist wünschenswert, daß sich Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer usw., in ähnlicher Weise wie in den Rheinländern, in ihren Gemeinden durch Einjährlung der Goldmünzen im öffentlichen Interesse betätigen. Gleichwohl wohl erwartet werden, daß die Kaufleute und Industriellen unseres Bezirks die Beamten bei diesem Werk ganz unterstützen werden, um den Endzweck aller Einnahmungen zu erreichen, nämlich den Goldbestand der Reichsbank zu verstetigen und damit die Fähigkeit der Reichsbank, Kredite zu bewilligen, zu erhöhen.

Soldatendank.

Oberstleutnant Wrenfano, Kommandeur des 2. Rassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88, schreibt und: "Am 22. Oktober gelangten von Einwohnern Wiesbadens in hochherziger Weise gesetzte Liebesgaben in Besitz des Regiments. Die sehr prallisch zusammengestellten Gaben haben bei den Mannschaften großen Anklang gefunden. Insbesondere kommen die Wollsäcke den Leuten, die wochenlang, teilweise in Regen und Sturm, im Schützengraben aufgehalten haben, sehr zu Statten.

Da es unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich ist, den gütigen Spenden einzeln für die ihren Verteilern im Felde erwiesenen Wohlstaten zu danken, gestaltet sich das Regiment, die Bitte auszusprechen, durch Veröffentlichung dieses an geeigneter Stelle in Ihrem geschätzten Blatt allen denen, die uns mit Liebesgaben so reichlich bedacht haben, den Dank des Regiments übermitteilen zu wollen."

— Große Freude hat Herr Renner A. V. Kaiser-Friedensring 55, dem verwundeten Krieger gemacht, der vor kurzem seinen Geldbeutel mit seinem ganzen Vermögen — 15 R. — verloren hatte. Herr R. wurde durch die kleine Rottis in unserem Blatt auf das Unglück des Vaterlandsverteidigers aufmerksam; er schrieb an die Polizei, daß er ihm, falls sich der „ehrliche Finder“ nicht melden, den Verlust ersparen wolle. Das hat er denn auch inzivischen getan, und zwar überreichte er dem Soldaten das Geld in einer ganz neuen Geldtasche.

— Ein Lazarettzug mit 425 Verwundeten ist heute vormittag wieder hier eingetroffen. Die Leute kamen zum größten Teil direkt vom französischen Schlachtfeld. Unter den Verwundeten befanden sich auch eine Anzahl Franzosen. Von den Deutschen blieben etwa 180 hier, während der Rest nach Müdesheim geschafft wurde. Die Franzosen kamen in den Mainzer Gefangenenslazaret.

— Fürsorge für blinde Heeresangehörige. Zu der Mitteilung, daß erblindete Heeresangehörige an zwei Stellen, in Dresden und Godesberg, Unterricht im Lesen und Schreiben der Blindenschrift erhalten können, teilt uns Herr Director Claas von der hiesigen Blindenanstalt mit, daß die Blindenanstalten, von denen einige als Kriegslazarette eingerichtet sind, diesen Unterricht nicht nur sehr gern ertheilen werden, sondern auch in der Lage sind, mancherlei andere Anregungen und Unterweisungen zu geben, sowie Spiele und Beschäftigungsmittel zur Verfügung zu stellen, die zur Ablenkung von körperlichen und seelischen Schmerzen dienen. Für unseren Bezirk kommen die Blindenanstalten Wiesbaden (Lazarett), Frankfurt a. M., Friedberg (Lazarett) und auch Neuwied (Lazarett) in Betracht.

— Wasser statt Petroleum. Einer, der offenbar die Gelegenheit wahrzunehmen versteht und nicht auf den Kopf gefallen ist, hat den Schwindel ausgedacht, von dem ein Berichterstatter meldet: Ein fonderbarer Schwindel wird zurzeit wieder in Wiesbaden getrieben. Ein junger Mann im Alter von 18 bis 20 Jahren besucht Freunde, gibt an, Beauftragter der Gesellschaft "Lumina" zu sein, und bietet Petroleum in Kannen für 66 Pf. zum Kauf an. Weißt du die Leute froh, endlich wieder einmal ein größeres Quantum Petroleum zu bekommen. Sie nehmen dem Burschen eine Kanne ab, zahlen die verlangten 66 Pf., um später, wenn sie an das Nachfüllen der Lampen gehen wollen, immer zu werden, daß ihnen statt Petroleum Wasser verkauft worden ist. Der Schwindler wird uns wie folgt beschrieben: frisches, gesundes Aussehen, große, schlanke Statur, grauer Anzug, glatte Mütze.

— Aushängeschilderung hatte gestern den Heizer Ernst Preußner und den Taglöhner August Kilian, die in dem Heizraum des Bädercafé Maidaner in der Marktstraße beschäftigt waren, in große Lebensgefahr gebracht. Glücklicherweise wurden sie rechtzeitig entdeckt, so daß es der Sanitätswache gelang, sie mittels Sauerstoffapparats und künstlicher Atmung ins Dasein zurückzurufen.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Neidens-Theater. Morgen Freitag, 8 Uhr, geht die letzte Volksverstellung zu ganz kleinen Preisen das rasch befehlte neue Stück "Alles mobil" von Jacob und Lind in Szene. Im Samstag wird nach jahrelanger Pause die alte Komödie "In Bekanntschaft" von Max Dreher in vollständiger Einflussnahme wieder in den Spielplan aufgenommen und am Sonntagabend 16 Uhr wiederholt. Sonntagsabend wird das fröhliche Stiel "Als ich noch im Kleidleide" zu halben Preisen gegeben.

— Vortrag. Die Bemalung des Schiffs durch Gedankenkräfte lautet das Thema, über welches der bekannte physiologische Schriftsteller Dr. Ammon morgen Freitag abends 8 Uhr im Saale der "Vogel-Plato" einen öffentlichen Vortrag halten wird.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

W. T.-B. Kronberg, 12. Nov. Auf dem Feldberg und Kitzbühel ist heute nach der ersten Schneefall. Die reichen Berggipfel sind weit hin sichtbar.

— Limburg, 11. Nov. Die ersten Gefangenengen, insgesamt 900 Mann, wurden gestern nachmittag in dem Gefangenentloge bei Dierdorf untergebracht.

Handelsteil.

Zur Lage des Kaffeehandels.

Verkauf von "Valorisations"-Kaffee.

* Köln, 12. Nov. Die "Köln. Volks-Ztg." meldet: Der Verkauf der in Deutschland lagernden Vorräte des dem Staat São Paulo gehörenden Valorisations-Kaffees wird in den nächsten Tagen beginnen, und zwar auf einer Preisgrundlage, die mit der deutschen Reichsregierung vereinbart worden ist und von der weder nach oben, noch nach unten abgewichen werden darf. Die geforderten Preise werden wesentlich hinter denjenigen zurückbleiben, bis auf welche der Kaffee in der letzten Zeit infolge des völligen Fehlens von Angebot getrieben worden war. Es ist anzunehmen, daß sich jetzt wieder eine Preisgrundlage herausbilden wird, welche unter den gegebenen Verhältnissen als regelmäßig bezeichnet werden kann.

Die vorstehende Nachricht ist hocherfreulich. Die in Frage kommenden Vorräte, welche auf je ca. 1 Million Sack beziffert werden, wurden vor Jahren zur Sicherung der São Paulo-Anleihe deponiert und befinden sich Lagerschläne, wenigstens soweit Hamburg in Frage kommt, in den Händen einer Londoner Bankfirma; ob letztere oder die brasilianische Regierung Eigentümer dieser Kaffees sind, ist eine nicht ganz geklärte Frage. Auf alle Fälle benötigt aber der deutsche Konsum dieser Kaffees dringend, da die Vorräte in Hamburg geräumt sind, der Zwischenhandel schlecht versorgt ist und neue Zufuhren von Brasilien nach Deutschland durch die Maßnahmen Englands zur völligen Unmöglichkeit gemacht werden, auch das neutrale Ausland kommt für Bezug nicht mehr in Frage. Aus diesen Gründen hat bereits seit Wochen eine starke Preissteigerung für Kaffee eingesetzt, die bis jetzt seit Ausbruch des Krieges für Kaffees mittlerer Qualität fast 50 Proz. des unverzollten Wertes beträgt; diese Preissteigerung macht täglich weitere Fortschritte. Es war daher dringendste Notwendigkeit und eine gerechte Forderung, daß die deutsche Regierung Maßnahmen trifft, daß die obenerwähnten Kaffeevorräte in den freien Verkehr gelangen, und zwar zu gesetzlich festgelegten Höchstpreisen, die denjenigen Werten entsprechen, die jetzt in Brasilien für Kaffee Geltung besitzen und die ganz erheblich niedriger sind als die seit Monaten in Hamburg gelörderten und bezahlten Preise, denn es liegt kein Grund vor, Millionen und bezahltes Preis zu werben, zumal wenn man bedenkt, daß jeder Pfennig, um den sich der Wert eines Pfundes Kaffee erhöht, für die in Frage kommenden Quantitäten fast 2½ Millionen Mark ausmacht.

Ausdehnung des deutschen Zahlungsverbotes auf Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht) Das von England und Frankreich gegen Deutschland erlassene Zahlungsverbot hat bekanntlich die deutsche Regierung gezwungen, Gegenmaßregeln zu ergreifen und im Vergeltungswege Zahlungen aus Deutschland nach England und Frankreich ebenfalls zu untersagen. Um diese Vergeltungsmaßregeln voll wirksam zu machen, bedurfte es der Ausdehnung des Zahlungsverbotes auf die okkupierten Gebiete Belgiens. Der Generalgouverneur von Belgien hat dementsprechend unter dem 3. November eine Verordnung erlassen, die sich mit dem

— Dillenburg, 10. Nov. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde hier Regierungsrat Otto Stettler, der Vorsitzender der Königl. Kommission für Güterfusion, zur letzten Stunde geleitet. Als Lieutenant der Landwehr im 1. Kav. Inf.-Regt. Nr. 87 erkrankte er und starb am 4. N. im Kriegshospital zu Köln. Am Grabe widmeten der Stadtverordneten-Vorsteher dem Verstorbenen als Mitglied des Kollegiums, der Kriegerverein seinem Vorsitzenden und der Verdienstverein seinem Vorstandsmitglied ehrende Worte als Nachruf.

Gerichtsaal.

Der Prozeß gegen den falschen Bürgermeister von Köslin.

Br. Köslin, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht, Kt. Bln.) Die hiesige Strafanwaltschaft verhandelte heute gegen den früheren Kreisaußenhofsekretär Heinrich Thormann, der seinerzeit die Rolle des Bürgermeisters Dr. Alexander von Köslin mit großem Hochstaplergeschick ausführte. Nach seiner Verhaftung versuchte er, den wilden Mann zu spielen, so daß er sechs Wochen lang in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand beobachtet wurde. Es hat sich aber nichts ergeben, was darauf deutlich hindeutet, daß der Angeklagte nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte sei. Zur Verhandlung stehen heute nur zwei Beitragsfälle, die Thormann zum Nachteil der Stadt Köslin zur Last gelegt werden. Er hat sich Beträge von 364 und 500 M. unter falschem Namen erschwinden, um in den Bezug der Summe zu kommen, hat er einen Architekten "Johannsen" erfunden und mit dessen Unterschrift quittiert. Thormann ist 1883 in Osterode als Sohn eines Eisenbahnschlossers geboren. Seine Verteidigung hat Rechtsanwalt Walter Bohn übernommen.

Neues aus aller Welt.

Sum Brand des englischen Dampfers "Rembrandt". W. T.-B. London, 12. Nov. (Nichtamtlich) Nach einer Neutermeldung aus Norfolk in Virginia sind 800 Pferde an Bord des englischen Dampfers "Rembrandt" auf der Fahrt nach Frankreich verbrannt. Das Schiff befand sich 200 Meilen vom Hafen als der Brand ausbrach; es schwieß sofort zurück. Schwarze Böden und Dächer in Norwegen. Christiania, 11. Nov. In Christianssand sind bei einem aus Südfjord auflaufenden norwegischen Schiffsskipper die schweren Böden fortstetzt worden. Die Stadt hat sofort die notwendigen Gegenmaßregeln getroffen. Außerdem herrscht in Christianssand eine ähnlich umfangreiche Typhusepidemie, deren Entstehungsverlauf unbekannt ist.

Letzte Drahtberichte.

Nicht weniger als acht Fürsten in Albanien.

Br. Mailand, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht, Kt. Bln.) Eine Meldung der "Ullione" aus Sutari aufgrund hat die internationale Kontrollkommission für Albanien ihre Tätigkeit so gut wie eingestellt. Infolgedessen herrsche in Albanien vollständige Anarchie. Jeder Distrikt habe seinen eigenen Fürsten ausgerufen, so daß zurzeit acht albanische Fürsten existieren. Eßad-Pasha wird nur im Küstengebiet anerkannt, während südlich von Valona der König von Griechenland als Herrscher Albaniens ausgerufen sei.

Inhalt des deutschen Zahlungsverbotes insgesamt anschließt. Es sind sonach aus dem belgischen Okkupationsgebiet alle Zahlungen oder Wertübertragungen, sei es, daß diese mittelbar oder unmittelbar erfolgen sollen, nach England oder Frankreich verboten. Alle Schulden an die feindlichen Länder sind zinslos gestundet. Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden ebenso wie der Versuch nach Kriegsrecht bestraft. Die Befugnisse, die dem deutschen Reichskanzler zustehen, sind in Belgien dem Gouverneur vorbehalten. Der Generalgouverneur kann sonach auch für Belgien ebenfalls Ausnahmen bezüglich des Zahlungsverbotes zulassen. Als Hinterlegungsstelle für die schuldenden Beträge zwecks Schuldentfernung ist die Kasse der deutschen Zivilverwaltung Nr. 10 in Brüssel vorgesehen. Der Schutz, den die deutsche Verordnung denjenigen natürlichen juristischen Personen zuteil werden läßt, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder Sitz haben, kommt auch den okkupierten Teilen Belgiens zugute.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe. Budapest, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht) Heute wurden die Prospekte der 6proz. Kriegsanleihe veröffentlicht. Zeichnungen finden in der Zeit vom 16. bis zum 23. November statt. — W. T.-B. Wien, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht) Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat beschlossen, die österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen bzw. deren Zwischenscheine zum jeweiligen Wechselkurskonto bis zur Höhe von 75 Proz. des Nennwertes zu beleihen. Die Vergünstigung hinsichtlich des Zinssatzes bleibt mindestens ein Jahr von dem letzten Zahlungstermin der Anleihe an gerechnet in Geltung.

W. T.-B. Die ungarische Kriegsanleihe. Budapest, 12. Nov. (Nichtamtlich) Durch den Privatfamilienfonds des Königs sind bei der Ungarischen Commercialbank 5 Millionen Kronen auf die ungarische Kriegsanleihe gezeichnet worden.

* Die nächste Ziehung der Türkenlose findet am 30. Nov. und 1. Dezember 1914 statt.

Industrie und Handel.

W. T.-B. Maschinenbaufabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, A.-G. Braunschweig, 11. Nov. Die heutige, von elf Aktionären mit 1815 Stimmen besuchte Generalversammlung der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, A.-G., genehmigte einstimmig die Bilanz des Geschäftsjahrs 1913/14 und die vorgeschlagene Gewinnrückstellung für kriegsgefährdete Auslandsgeschäfte. Sie entlastete debattierlos den Vorstand und Aufsichtsrat. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats Dr. Russel-Berlin und Kommerzienrat Guttind (Braunschweig) wurden wiedergewählt.

S. Chemische Werke vorm. Dr. Heinrich Byk. Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtbericht) Auf Anfrage aus Aktionskreisen teilte der Vorstand in der heutigen Generalversammlung für die geschäftliche Entwicklung im laufenden Jahre mit, daß in den letzten Monaten die Nachfrage nach pharmazeutischen Bedarfsgegenständen infolge des Krieges sich sehr lebhaft gestaltet habe. Soweit gangbare Massenartikel in Betracht kommen, liegt volle Beschäftigung vor. Die Absatzverhältnisse im Inland und nach den neutralen Staaten sind im allgemeinen recht befriedigend. Die Angliederung eines Betriebs in Bischbrück hat sich als eine Enttäuschung erwiesen. Wegen Abstoßung der Beteiligung an einer Fabrik für Verwertung von Fetten in Leipzig schwelen aussichtsreiche Verhandlungen.

W. T.-B. New York, 11. Nov. (Nichtamtlich) Caranza stimmte Amerikas Bedingungen für die Rücknahme von Vertrag zu.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. November, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Temper.	Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Temper.
Borkum	760,0	NNW 8	bedeckt	8	Scilly	...			
Hamburg	713,2	WSW 7	wolkig	>	Aberdeen	...			
Swinemünde	753,7	W 7	wolkig	5	Lüttich	...			
Memel	724,5	NNW 2	Regen.	5	Vilna	...			
Aachen	755,7	W 4	wolkig	4	Christiansburg	756,0	NNW 7	wolkig	+11
Hannover	718,6	W 1	wolkig	5	Skagen	...			
Dresden	719,2	W 5	halbed.	6	Kopenhagen	700,3	NNW 7	halbed.	+6
Breslau	770,0	W 4	bedeckt	6	Stockholm	733,4	W 2	bedeckt	-6
Metz	701,7	W 7	>	6	Osprando	736,5	N 2	halbed.	+3
Frankfurt	711,1	SW 1	wolkig	4	Petersburg	...			
Karlsruhe	706,2	SW 4	bedeckt	4	Warschau	...			
München	756,7	SW 5	Regen.	4	Bon	...			
Zugspitze	756,7	SW 5	Regen.	4	Forosz	...			
Valencia	...				Seydinfiord	...			

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation der Natur-Vereine für Naturkunde.

	11. November	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	737,2	7 2 6	7 1 8	7 1 2	
Barometer auf dem Meeresspiegel	757,7	7 6 1	7 6 1	7 6 1	
Thermometer (Celsius)	4,2	7,1	7,2	6,8	
Luftspannung (mm)	5,9	6,1	6,6	6,2	
Relative Feuchtigkeit (%)	93	91	83	86	86,7
Windrichtung und Stärke	SW 1	SW 2	SW 6	—	
Niederschlagshöhe (mm)					
Höchste Temperatur (Celsius) 8,4					Niedrigste Temperatur 4,2

Monats-Uebersichten der Meteorologischen Beobachtungsstation zu Wiesbaden

v. Monat Oktober 1914. (Mitgeteilt von dem Stationsvorstand Ed. Lamp.)

Luftdruck.										Lufttemperatur.									
Mittel.	Max.	Min.	Uhr	7m.	2m.	9a.	Mittel.	Max.	Min.	Uhr	7m.	2m.	9a.	Mittel.					
<th

Für unsere Krieger „Vom Besten das Beste“

Feldweste „Protector“

ges. gesch.

Vorzüge:

Aus allerbestem Material hergestellt! Warm gefüttert! Absolut wasserdicht! Sehr leicht!

Der Hauptvorzug der Weste besteht darin, dass dieselbe trotz des warmen Futters als Feldpostbrief versandt werden kann.

Protector I: Mk. 36.— bis 38.—, Protector II: Mk. 29.—, Protector III: Mk. 19.50.

Zur Bestellung genügt Angabe des Brustumfanges.

Versand direkt an den Truppenteil gegen Voreinsendung des Betrages.

Nur echt mit dem Stempel „Protector“.

Alleiniger Hersteller: P. A. Stoss Nahl., Taunusstrasse 2. Erstes Spezialhaus für Artikel zur Krankenpflege.

K 123

Christbäumchen.

Die Pfarrei Kemel hat 600-800 Christbäumchen abzugeben. Anfragen an den Kirchenvorstand.

Anno! Bitte m. Freitag 4 Uhr

Naurogrund-Weiher.

Armes Mädchen verlor Mittwoch

20 Ml. Schein Bismarckstr 36 bis

Weisenburgstr. Ehr. Kinder erh. B.

Bismarckstr 36, 1 rechts, Müller.

Weißgrauwe Blätze

vor einiger Zeit ausgedröhnt. Abhol-

Friedrichstrasse 50, 1 L, B. Nehm.



Infolge schwerer Verwundung starb am 9. Nov. mein innig geliebter

Bräutigam, unser lieber, zukünftiger Schwiegersohn u. Schwager,

Lehrer Gustav Schmidt, Wiesbaden,

Erstreservist im Inf.-Landwehr-Rgmt. Nr. 80,

ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz, im Reservelazarett zu

Schlettstadt den Helden Tod fürs Vaterland.

Emilie Klauer, Braut, Wilhelm Klauer u. Frau, August

Klauer, Lehrer, Emilie Klauer, Johanna u. Franz Klauer.

Wiesbaden (Philippssbergstr. 33), 12. Nov. 1914.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 2. November auf Frankreichs Erde unser innig geliebter unvergesslicher treuverdienter Sohn und Bruder, der

Unteroffizier d. R. Joh. Morgenstern, im Alter von 28 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern:

Joh. Morgenstern und Frau, geb. Ernst. Familie Wilhelm Morgenstern.

Wiesbaden (Castellstraße 5), den 12. November 1914.



Es fand in Feindesland den Tod fürs Vaterland mein herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe u. Onkel,

Philip Feilbach.

Im Namen aller Verwandten:

Joséfine Feilbach, geb. Hess, und Kind.



Heute früh 5 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein herzensguter, lieber Mann, unser lieber Schwager und Onkel,

August Hartmann,

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Margarethe Hartmann.

Wiesbaden, den 12. November 1914.

Neugasse 24.

Die Beerdigung findet Samstagnachmittag 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21 fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dankes- sagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe und Grabreden, Todes- Anzeigen als Zeitungsbeilagen.



Wiesbadener
Militär-Verein. C. B.

Den Helden Tod fürs Vaterland starben unsere Kameraden

August Franz,

Jacob Ulbert

und F 410

Heinrich Euler.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 1. November auf Frankreichs Erde unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel.

Julius Henz,

Reservist

der 3. Komp. Fuß.-Riegts.

v. Geroldsdorf Nr. 88,

im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Schmerz:

Familie Martin Henz,

Gneisenaustraße 23, 3.



Nachruf.

An der Spitze seiner Kompanie fiel am 1. d. M. im siegreichen Kampfe gegen französische Alpenjäger in den Vogesen

Hauptmann Richard Kühne,

Rechtsanwalt und Stadtverordneter aus Wiesbaden.

Das Regiment wird das Andenken dieses hervorragenden, tapferen und unerschrockenen Offiziers, der stets ein wohlwollender, treu für seine Untergaben sorgender Vorgesetzter und ein vortrefflicher, liebenswürdiger Kamerad war, hoch in Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps
des Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 80:

Petersen,

1798

Oberst und Kommandeur.



Statt besonderer Anzeige.

Am 2. November fiel bei der siegreichen Erstürmung eines englischen Schützengrabens mein lieber, treuer Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Hermann Zoellner,

Major und Bataillonskommandeur im Inf.-Regiment Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56, Ritter des Eisernen Kreuzes und hoher Orden.

Er wurde bestattet im Parke des Schlosses Fournes.

Im Namen der tieftraurigen Hinterbliebenen:

Johanna Zoellner, geb. Linnert.

Paula und Elisabeth.

Cleve, Wiesbaden, Nienburg, Neviges, Z. Elberfeld, den 11. Nov. 1914. Breitestr. 55.

1799

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Oberst Berta Bleibtreu,

geb. Danzer,

im 80. Lebensjahr.

Dies zeigen an in tiefer Trauer:

Friedrich Bleibtreu, Maler, z. Zt. Leutnant und Adjutant im mob. Landst.-Bat. B., Darmstadt. Ernst Bleibtreu, Major und Kommandeur eines Reserve-Husaren-Regt., z. Zt. im Felde. Käthe Bleibtreu, geb. Bodenheim.

Lia Bleibtreu, geb. von Clausewitz.

Ellen Bleibtreu.

Ferd Bleibtreu.

Ernst Bleibtreu, Fahnenjunker im Ul.-Regt. 15, z. Zt. Berlin.

Wiesbaden, Soltau i. H., den 11. November 1914. Drudenstraße 1.

Die Beerdigung findet Samstag, den 14. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs nach dem Nordfriedhof statt.

1799

Serien-Tage

Der Verkauf zu den Serienpreisen 95,- 1.95 u. 2.95 dauert nur noch einige Tage!

Benützen Sie auf jeden Fall diese

ausserordentliche Vorteile!

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.

Kinder-
Strümpfe



Grösste Auswahl bewährter
Qualitäten — Billige Preise

Kinder-
Hemdosen

Praktischste Unterkleidung
Gutsitzende haltbare Ware

Spezialhaus L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

K 129

Radium-Kriegs-Hosen und -Westen

D. R. G. M.

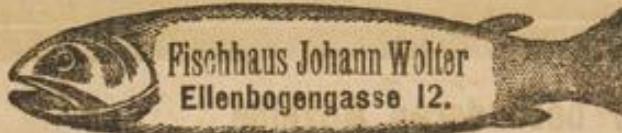
Der beste Schutz gegen Nässe.

Garantiert wasserdicht, sehr leicht, angenehm im Tragen.
Versand als 10 Pf. - Feldpostbrief.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

K 136



Fischhaus Johann Wolter
Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher
458. 458.

Diese Woche: Grosse Zufuhren! Billigste Preise!
Nur erstklassige Nordseeware!

ff. Nordseekabliau, Holl. Angelschellfische, Rotzungen, Seeweisslinge, Seehechte, Nordseeschollen, Steinbutte, Heilbutte, Blaufelchen, ff. Elbsalm, lebende Aale, Hechte, Forellen, Spiegelkarpfen, Schleien, Rheinzander. — Getrocknete, gewalzete und gewässerte Stockfische. — Appels Feldpostbriefe! Neue holl. Vollheringe — hochfeine Matjes-Heringe. Kieler Bückinge, Lachs Bückinge, Lachsheringe.

Magnum bonum-Kartoffeln
in prima Qualität eingetroffen bei
Otto Unkelbach,
Schwalbacher Strasse 91.

Noch-Mepfels,
10 Pfund 75 Pf.
W. Hattmer, Elviller Strasse 2.

Neue Adolfshöhe.
Bekannt guter Kaffee
1/2 Portion 40 Pf., 1/2 Portion 20 Pf.,
sowie täglich frisch, feinste Kaffee-Arten.
Jahs: A. Meusner.

Feiner Privat-Mittags-
und Abendtisch 1. — M.
Pension Kalz, K. Burgstrasse 2, 1.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische
kaufen Sie am besten u. billigsten in
Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telephon 778 u. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang

Feinste Holl. Angelschellfische, Cablian, Dorsch, Schollen, Rotzungen, Steinbutte, Heilbutte, Herlans, Seehecht, Seezungen.

Besonders preiswert:

1a Dorsch, 2—4 pfds., Pfd. 45 Pf.,
ff. Seehechte 1/2 Fisch 55, ohne Kopf u. Gräten 70 Pf.

Frisch gewäss. Stockfisch (Mittelstücke) Pfd. 35 Pf.

Lebende Karpen, Schleie, Aale, Bachforellen.
Lebendfr. Rheinzander, Hechte, Blaufelchen, Lachsforellen

Täglich frisch gebackene Fische.

Neue Holl. Vollheringe. Feinste Matjesheringe.

Frische Seemuscheln.

Frische Nordseekrabben.

Frische
Schellfische u. Kabeljan,
empfiehlt J. Frey jr.,
Erbacher Str. 2.

Notfohl 3.90, Weißfohl 3.40, Wogen,
Weidenstrasse 22, Part.

Hüte werden sich u. bill. angef. Butaten
verwendet. J. Mitter, Bleichstr. 11.

Hand-Wärmer

für ins Feld empfiehlt
Selma Weinrich,
Chinaw.-Handlung.

!!! Feldlampen !!!

Prima Eratz-Batterien
(8 Stunden 80 Pf.)

Niederlage: Rheinstraße 66.

Weihnachtsarbeiten

in Maschinenfabrik (Weiß-, Bunt-
u. Rödelblei) m. sauber u. billigst
angefertigt. 14täg. Unterrichtsfürst
im Maschinenladen. A. Breunig,
Fachlehrerin, Riehlstraße 11, 3.

lautet die Bitte des Generalkommandos des
XVIII. Armeekorps. Vergessen aber auch den

Tabaksbeutel

nicht. Der haltbarste, praktischste und billigste ist der wasserdichte

Tabaksbeutel mit Henkel und Ring

Gebräuchsmusterschutz angemeldet.

Er ist in fast allen einschlägigen Geschäften Wiesbadens zu haben
und kostet 1797

75 Pf. das Stück, Mk. 8.40 das Dutzend,
Mk. 65.00 das Hundert.